Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Theaterzettel. 1796-1939
1928-1929

7.4.1929

Visual Library

Herr Kammersänger

Theo Strack

läßt wegen Heiserkeit um gütige Nachsicht bitten.

7. April 1929.

Die Afrikanerin

Große Oper mit Ballett in fünf Akten von G. Meyerbeer

Musikalische Leitung: Rudolf Schwarz — In Szene gesetzt von Otto Krauß

Don Pedro, Vorsitzender im Rate des Königs von Portugal	Viktor Hospach	Nelusko } Sklaven	Josef Rühr
Don Diego, Admiral	Karlheinz Löser	Selika } Sklaven	Malie Fanz
Jnes, dessen Tochter	Mary von Ernst	Der Oberpriester des Brahma	Viktor Hospach
Vasco da Gama, See-Offizier	Theo Strack	Anna, Jnes' Vertraute	Elisabeth Trautmann
Don Alvar, Mitglied des Rates	Karl Laufkötter	Ein Diener	Eugen Kalnbach
Der Groß-Inquisitor von Lissabon	Boris Borodin	Matrosen	Josef Grötzinger, Fritz Kilian
		Ein Priester	Karl Arras

Bischöfe. Ordensgeistliche. Räte. Offiziere. Matrosen. Frauen der Jnes. Indische Krieger. Brahminen. Bajaderen. Amazonen

Die Tänze sind einstudiert von Harald Josef Fürstenau

Bühnenbilder: Torsten Hecht — Kostüme: Margarete Schellenberg — Technische Einrichtung: Rudolf Walut

Abendkasse 19 Uhr — Anfang 19½ Uhr — Ende 22½ Uhr

Pause nach dem dritten Akt

Preise D (1.00—8.00 Mk.)

Inhaltsangabe umseitig

WOCHENSPIELPLAN

Montag, 8. IV. Th.-Gem. 1151—1200 und 1401—1550. 9. Sinfonie-Konzert. Leitung: Josef Krips. Solist: Ottomar Voigt

Dienstag, 9. IV. * E 21. Th.-Gem. 3. S.-Gr. (2. Hälfte). Die Ministerin. Operette von Dr. Frank

Mittwoch, 10. IV. * G 22. Th.-Gem. 1—150. Die große Hebammenkunst. Komödie von Walter

Donnerstag, 11. IV. * D 23 (Donnerstagmiete). Th.-Gem. 301 bis 400. Hans Heiling. Romantische Oper von Marschner

Der „Amtliche Theaterzettel" mit Inhaltsangabe und wertvollen literarischen Beiträgen ist abends im Landestheater erhältlich. (10 Pf.)

Moninger Bier eine Erfrischung nach der Vorstellung

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

KLISCHEES
WILHELM RIEGGER
KARLSRUHE HERRENSTRASSE 48
FERNRUF 2311.

Eisenkonstruktionswerkstätte
Scherengitter
Markisen
KARL DALER
Telefon 1258 Adlerstraße 7

AEG
Batterielose Rundfunk-Empfangs-Geräte
Erhältlich in allen Radiohandlungen und einschlägigen Geschäften

Städt.
Sparkasse
Karlsruhe
Sparverkehr Giroverkehr

BADISCHES LANDESTHEATER KARLSRUHE

Amtlicher Theaterzettel

Sonntag, den 7. April 1929

Im Städtischen Konzerthaus

*Der Prozeß Mary Dugan

Eine amerikanische Schwurgerichtsverhandlung v. Bayard Veiller

Für die deutsche Bühne bearbeitet von Rudolph Lothar

In Szene gesetzt von Ulrich von der Trenck

Mary Dugan, genannt Mona Tree	Hilde Willer	May Harris, Tänzerin	Liselotte Schreiner
Eduard West, ihr Anwalt	Stefan Dahlen	Jimmy Dugan	Gerhard Just
Staatsanwalt Galway	Paul Rud. Schulze	Frau Edgar Rice	Melanie Ermarth
Der Richter Nash	Friedrich Prüter	Marie Ducrot	Hermine Ziegler
Dr. Welcome	Hugo Höcker	Patrick Kearny	Heinrich Kuhne
James Madison, ein Neger	Wilhelm Graf	Henry Plaisted, Herrenschneider	Karl Keinath
Polizeiinspektor Hunt	Fritz Herz	Ein Gerichtsdiener	Karl Mehner
Polizeikapitän Price	Paul Gemmecke	Ein Rechtsanwalt	Karl Jakoby
Dagmar Lorne } Tänzerinnen aus	Eva Quaiser	Pauline	Gretl Sauer
Faine Arthur } den „Folies"	Lisl Ott	Ein Stenograph	Fritz Luther

Das Publikum (die Herren Geschworenen) wird zum Vorteil der Wiederholungen gebeten, über die Person des Täters Stillschweigen zu bewahren

Abendkasse 19 Uhr — Anfang 19½ Uhr — Ende 22 Uhr

Pause nach dem ersten Akt

I. Parkett 4.10 Mk.

Inhaltsangabe umseitig

WOCHENSPIELPLAN

Montag, 8. IV. Th.-Gem. 1151—1200 und 1401—1550. 9. Sinfonie-Konzert. Leitung: Josef Krips. Solist: Ottomar Voigt

Dienstag, 9. IV. * E 21. Th.-Gem. 3. S.-Gr. (2. Hälfte). Die Ministerin. Operette von Dr. Frank

Mittwoch, 10. IV. * G 22. Th.-Gem. 1—150. Die große Hebammenkunst. Komödie von Walter

Donnerstag, 11. IV. * D 23 (Donnerstagmiete). Th.-Gem. 301 bis 400. Hans Heiling. Romantische Oper von Marschner

Der „Amtliche Theaterzettel" mit Inhaltsangabe und wertvollen literarischen Beiträgen ist abends im Landestheater erhältlich. (10 Pf.)

Moninger Bier eine Erfrischung nach der Vorstellung

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Herr Kammersänger

Theo Strack

läßt wegen Heiserkeit um gütige Nachsicht bitten.

7. April 1929.

Die Afrikanerin

Große Oper mit Ballett in fünf Akten von G. Meyerbeer

Musikalische Leitung: Rudolf Schwarz — In Szene gesetzt von Otto Krauß

Don Pedro, Vorsitzender im Rate des Königs von Portugal	Viktor Hospach	Nelusko } Sklaven	Josef Rühr
Don Diego, Admiral	Karlheinz Löser	Selika } Sklaven	Malie Fanz
Jnes, dessen Tochter	Mary von Ernst	Der Oberpriester des Brahma	Viktor Hospach
Vasco da Gama, See-Offizier	Theo Strack	Anna, Jnes' Vertraute	Elisabeth Trautmann
Don Alvar, Mitglied des Rates	Karl Laufkötter	Ein Diener	Eugen Kalnbach
Der Groß-Inquisitor von Lissabon	Boris Borodin	Matrosen	Josef Grötzinger, Fritz Kilian
		Ein Priester	Karl Arras

Bischöfe, Ordensgeistliche, Räte, Offiziere, Matrosen, Frauen der Jnes, Indische Krieger, Brahminen, Bajaderen, Amazonen

Die Tänze sind einstudiert von Harald Josef Fürstenau

Bühnenbilder: Torsten Hecht — Kostüme: Margarete Schellenberg — Technische Einrichtung: Rudolf Walut

Abendkasse 19 Uhr — Anfang 19½ Uhr — Ende 22½ Uhr

Pause nach dem dritten Akt

Preise D (1.00—8.00 Mk.)

Inhaltsangabe umseitig

große
lter
m. 301
Oper

10 Pf.)

g

Die Afrikanerin

Jnes — Anny van Kruyswile vom Staatstheater Wiesbaden

Kunk: Mary von Ernst

7. April 1929

BADISCHES
LANDESTHEATER
AMTLICHER THEATERZETTEL

NUMMER 218 | SCHRIFTLEITUNG DES LITERARISCHEN TEILS OTTO KIENSCHERF | KARLSRUHE 7. APRIL 1929

Der Vergleich bei Kalidasa

Von Alfred Hillebrandt

Das Schauspiel „Sakuntala" des Kalidasa, in der Nachdichtung von Paul Kornfeld, gelangt am Samstag, den 13. April, zur hiesigen Erstaufführung.

Kalidasa war ein Inder. Seine Werke spiegeln die Gedanken seiner Heimat wider, seine Vergleiche eine von der unseren verschiedenen Welt. Der Himmel sah die Wolken zur Regenzeit aufsteigen und empfing von dem strahlenden Herbst den „Lotossonnenschirm"; Mangobäume blühen, die Schlange ringelt sich um den kühlenden Sandelbaum, der Duft brünstiger Waldelefanten lockt die Bienenschar; Ramas Geschoß mit der zehnfach geteilten glühenden Spitze gleicht dem furchtbaren Haubenkranz der Schlange. Unter diesem Himmel können wir nicht die Blumen oder Gedanken der Heimat, nicht die Weise der eigenen Dichter erwarten. Nicht schlägt die Nachtigall, nicht trillert die Lerche. Eine verschiedene Natur stellt dem Dichter ihren Reichtum zur Verfügung, und größer ist seine Beobachtungskunst. Die Sonne und ihre Beziehungen zu Jahreszeiten, Mond, Wolken, Morgenstern, ihr Weg nach Süden und nach Norden; der auf- und untergehende Mond, sein Zu- und Abnehmen, seine Flecken, dazu der mythologische Rahmen, der Sonne und Mond umspannt, all dies spricht bald in neuen, bald in herkömmlich gewordenen und überlieferten Bildern zu der indischen Phantasie. Wie der Mond zusammen mit den Planeten Merkur und Jupiter die von Blitzen umspielte Wolkenschar des Abends besteigt, so betritt der Herr der Raghus mit seinen beiden Brüdern den von Bannern umflatterten Feenwagen. Freudigen Auges folgten die Frauen der Stadt dem Könige wie die Nächte mit ihren herbstklaren Sternen dem Polarstern. Kalidasa belauscht die Natur mit innigerem und, es scheint, eingehenderem Verständnis als wir; er darf voraussetzen, daß seine Leser und Hörer mit ihr nicht minder vertraut waren und seine Gedanken und seine Vergleiche aufzunehmen und zu schätzen vermochten. Er erfreut sich an den sagenumwobenen Stätten seiner Heimat, an der reichen Götterwelt und dem sie umgebenden Mythenkreis, er überblickt die Wissenschaften seiner Zeit und verwendet ihren Sprachgebrauch. Berge und Ströme reden zu ihm ihre besondere Sprache. Der laue Südwind und der Windstoß vom Leichenacker, der Teich mit seinen Lotosblüten, die ihren Kelch dem Monde öffnen und der Sonne verschließen, leichte Ranken als Sinnbild der Hinfälligkeit, Schößlinge des Feigenbaumes, die duftenden Bakulas, die schweren Büschel des Kalama, Saphir, Rubin und Perlen, das Gold auf dem Probierstein bieten sich zum Vergleiche dar; es ist schwer eine Vorstellung dieses Reichtums zu geben. Die Bilder verraten hier die zarteste Lieblichkeit der Empfindung, dort groteske Anschaulichkeit, feine Beobachtung oder kühne, die uns gesetzten Schranken überschreitende Phantasie. Der Arm vermag den gepflückten Strauß voll südlichen Duftes kaum zu halten.

Ein Stück gemeinsam verläuft die Bahn indischen und europäischen Empfindens, bald aber scheiden sich die Wege. Für uns ist, nicht ohne Einwirkung biblischer Vorstellung, die Schlange ein falsches Tier; der Inder sieht sie in der Glut des Sommers Kühlung beim Sandelbaume suchen, in der Regenzeit ihre Höhle verlassen; in ihrer Haube strahlt ein schwer zu gewinnendes Juwel, Medikament und Zauberkunst vermögen ihre Kraft zu bannen. Der Elefant gilt uns als plumpes Tier, in Indien trägt der Gott der Weisheit einen Elefantenrüssel. Der Dichter kennt die Weise der Elefanten und wählt ihr entsprechend seine Vergleiche: „Der König steigt aus dem Bade und vergnügt sich mit seinen Frauen, wie ein Waldelefant, an dessen Schultern noch ein Stückchen herausgerissene Lotospflanze haftet, sich mit den Weibchen seiner Herde vergnügt". Unser Empfinden versagt hier. Es weiß auch nichts von den Götterelefanten und ihrem Tun. Leichter vermögen wir uns die Wunschbäume vorzustellen, die im indischen Paradiese wachsen. Wir entlehnen unsere mythologischen Vergleiche der klassischen Welt, die heimische ist zu wenig volkstümlich und vor allem zu arm, um in der Hand des Dichters biegsam und fruchtbar zu werden.

Nicht nur die Natur, sondern auch die Ideenentwicklung ist zu verschieden, als daß der Geist der indischen Poesie überall nachempfunden und ein Teil von uns werden könnte. Der Traum, daß Orient und Okzident nicht mehr zu trennen seien, überfliegt zu kühn die Schranken von Natur und Geschichte, als daß er sich jemals erfüllen könnte.

Dennoch senden große Dichter wie Kalidasa ihre Strahlen zu uns herüber. Wer möchte sich den schönen Bildern versagen, mit denen er Jugend und Frühling schildert, Wind und Wolken und die Pracht der Herbsteszeit, er leiht der Geliebten die Augen der Gazelle, ihrem Gesicht und ihrem Auge die Schönheit des Lotos: „Du liehest dem Kuckuck deine süße Stimme, deine munteren Blicke den Gazellen, den vom Wind bewegten Ranken das kokette Spiel deiner Glieder", so klagt König Adscha um die tote Gattin. Die Priyanguranken erinnern den Gemahl an den Leib der fernen Geliebten, der Blick der zitternden Gazellen an ihr Auge, der Mond an ihr Angesicht, der Pfauenschweif an ihr Haar, das Wellenspiel des Flusses an das ihrer Brauen. Die Navamalikaranke wird zu des Baumes lieblicher Buhlerin, die mit dem Lächeln ihrer Blüten, dem Duft ihres Honigs, den Sprossen ihrer Lippen die Sinne berauscht. In gleich anschaulicher Weise läßt Goethe in Mahomets Gesang die Knie des Stromes von Blumen umschlingen, die ihm mit Liebesaugen schmeicheln.

Der Jugend steht Alter und Tod gegenüber. Das Alter schleicht sich im Gewande ergrauenden Haares zum Ohre des

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Bau- und Kunstschlosserei
G. GROKE
Herrenstrasse 5
Tel. 325

Bad. Hochschule für Musik
Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst
Meisterklassen f. Klavier, Orgel, Harfe, sämtliche Streich- und Blasinstrumente.
Bad. Orgelschule
Sologesangsklassen · Kapellmeisterschule
Musiklehrer-Seminar
Anmeldungen an die Verwaltung
Sofienstraße 43 Telefon 2432

Singer-Nähmaschinen
Erleichterte Zahlungsbedingungen
Ersatzteile
Nadeln, Oel, Garn, Reparaturen
Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft
Karlsruhe
Kaiserstr. 205
Werderplatz 42

Grotrian-Steinweg
Flügel u. Pianinos
empfiehlt
Ludwig Schweisgut
Erbprinzenstr. 4 b. Rondellplatz

Königs Dasaratha, um ihm zuzuflüstern, es sei an der Zeit, seinen Sohn zum Herscher einzusetzen. Er geht, der Sinnesfreude ledig, der Erlösung entgegen, wie eine Fackel erlischt, deren Oel verzehrt ist. Die vom Pfeil gerissene Wunde wird zum „Tor des Todes", die mit hundert Nägeln besetzte Keule des Kriegers zur Waffe des Todesgottes, der gegen den Feind geschleuderte Stein zur „losgerissenen Faust des Todesgottes". Das Schlachtfeld ist eine Trinkstätte des Todes, reich an „Früchten" durch die vom Pfeil abgetrennten Köpfe der Feinde, die Ströme von Rauschtrank sind das Blut, die Becher die verstreuten Helme. Wie hier streifen auch sonst die Vergleiche an die Grenze des Möglichscheinenden. Einmal vergleicht er einen Berg mit einem wilden Stier und führt nach der Gewohnheit indischer Dichter den Vergleich bis ins einzelne durch. Die Höhlungen sind sein Mund, seine Spitze das Horn, die Wolke das Erdkloß, womit der Stier im Übermut spielt, das Donnern der Bergwasser gleicht seinem Brüllen.

Der Zauberstab des Dichters belebt alles; Freude, Sorge, Schmerz, menschliches Empfinden durchzieht auch die tote Welt, die Berge werden gleichsam in Scham versetzt, Feuer und Sonne durch Ravanas Tod von Leid befreit.

Ritual und Grammatik, Politik, Philosophie und Vedawissen tragen dazu bei, die Mittel des poetischen Ausdrucks mannigfacher zu gestalten. Die auf dem Schlachtfeld umherliegenden lotosgleichen Schädel der Erschlagenen erscheinen wie eine Darbringung an die Walstatt, so wie man dem „Herrn des Feldes" ein Opfer bringt. In der Philosophie sind es Büßertum und Yogalehren, welche zu Vergleichen Anlaß geben. Der König zieht aus, die Perser zu besiegen, wie ein Asket durch die Kenntnis der Wahrheit die Sinne besiegt: „Ich weiß", sagt Vischnu zu den Göttern, „daß eure Größe und euer Mut von dem Dämon überwältigt ist, wie die beiden ersten Gunas, wie Güte und Leidenschaft, durch den dritten, die Dunkelheit."

Wie die Philosophie stellt die Politik ihren Wortschatz zur Verfügung. Friede, Bestechung, Krieg und Zwietracht gelten als die vornehmsten Mittel. Mit der Politik und ihren vier Mitteln wird der König verglichen, der mit seinen vier stattlichen Söhnen naht, und die sie begleitenden Frauen mit dem verkörperten Erfolg dieser Mittel. Die Berge, denen nach einer alten Sage von Indra die Flügel abgeschnitten sind, flüchten zum Meer, wie Fürsten im Unglück zu einem neutralen Herrscher.

Hier und besonders bei den allerdings an Zahl nur geringen, der Grammatik entlehnten Vergleichen vermag unser Verständnis nicht zu folgen, weil es nicht in indischer Gelehrsamkeit erzogen ist und unser Geschmack zwischen Kunst und Künstelei eine strengere Grenze zieht. Es wird in diesem gelehrten Aufputz eine Schwäche erkennen, während er in den Augen der Inder vermutlich als besondere Schönheit galt.

Die indische Dichtung hat es schon zur vedischen Zeit für ein Zeichen der Kunst gehalten, denselben Gegenstand mit verschiedenen Vergleichen wie mit verschiedenen Lichtern zu umspielen. Derselbe Vers nennt die Morgenröte ein bruderloses Mädchen, eine Tänzerin, eine Gattin, eine Buhlerin. Kalidasa entfaltet auch hier den Reichtum seiner Phantasie; er liebt es, die Gleichnisse zu häufen, ohne, wie Shakespeare es tut, die Bilder zu vermischen; sein Geist war doch zu sehr von den Lehren der indischen Poetik in Zucht genommen, um Worte und Gedanken wie einen ungebändigten Strom dahinrauschen zu lassen: „Siehe, Geliebte, wie die Ganga ihre Wellen mit der Yamuna vereint; hier gleich einer Perlenschnur, in der Saphire glänzen, wie ein Kranz, aus weißen Wasserrosen mit dunklen Lotos, dort, gleich einer Schar von Königsschwänen, die zum Manasasee eilen mit dunklen Schwänen im Verein, wie ein sandelholzgeschmücktes Fleckchen Erde, mit dunkler Zeichnung ausgelegt, wie Mondeslicht von Dunkel, das im Schatten haust, durchbrochen, wie der Streifen einer Herbstwolke, durch deren Risse sich der Himmel zeigt, wie Sivas Leib, den helle Asche färbt und die schwarze Schlange schmückt".

Im Gegensatz zu diesen Vergleichen steht die Bildersprache der unteren Stände, die Kalidasa in den Mund des Spaßmachers gelegt hat. Hier finden wir nicht die gewählte hohe Sprache der gebildeten Klasse und der Kunstdichtung, sondern die, welche der Posse geläufig und dem Volk verständlich war. Da geht die verärgerte Königin von dannen, unbesänftigt wie ein Strom zur Regenzeit; die Störenfriede, welche Ruhe und Behaglichkeit behindern, werden mit Fliegen verglichen; der König, der nach Malavika geht, ist wie ein Geier, der um das Schlachthaus kreist voll Gier nach Fleisch und voller Angst im Herzen; den Auftrag des Königs, ihn bei der Gemahlin zu entschuldigen, erwidert er mit der Bemerkung, der König lasse durch fremde Hände den Bären am Pelze packen; von Matali geschlagen, meint er, er müsse am Leben wie die Maus verzagen, nach der die Katze jagt.

Mit der freundlichen Erlaubnis des Verlages M. & M. Marcus, Breslau, abgedruckt aus: „Kalidasa. Ein Versuch zu seiner literarischen Würdigung".

Gebrüder Himmelsbach
A.-G.
Möbelfabrik Karlsruhe
Kriegsstr. 25
Möbel · Dekorationen

Klischees aller Art
Graphische Kunstanstalt
Adolf Schützle
BRAUERSTR. 19 TELEFON 3664

Heinrich Hock
Karlsruhe
Adlerstr. 19
Möbeltransport
Spedition
Lagerung
Wohnungstausch
Autotransport
Fernsprecher Sammelnummer 2482

Dampf-Waschanstalt
C. BARDUSCH
Karlsruhe-Ettlingen
Kaiserstr. 60, Tel. 2101 Telefon 61
ff. Herrenstärkwäsche, Leib- und Haushaltungswäsche
Wäsche nach Gewicht

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Herr Kammersänger

Theo Strack

läßt wegen Heiserkeit um gütige Nachsicht bitten.

7. April 1929.

Die Afrikanerin

Große Oper mit Ballett in fünf Akten von G. Meyerbeer

Musikalische Leitung: Rudolf Schwarz — In Szene gesetzt von Otto Krauß

Don Pedro, Vorsitzender im Rate des Königs von Portugal	Viktor Hospach	Nelusko } Sklaven	Josef Rühr
Don Diego, Admiral	Karlheinz Löser	Selika } Sklaven	Malie Fanz
Jnes, dessen Tochter	Mary von Ernst	Der Oberpriester des Brahma	Viktor Hospach
Vasco da Gama, See-Offizier	Theo Strack	Anna, Jnes' Vertraute	Elisabeth Trautmann
Don Alvar, Mitglied des Rates	Karl Laufkötter	Ein Diener	Eugen Kalnbach
Der Groß-Inquisitor von Lissabon	Boris Borodin	Matrosen	Josef Grötzinger, Fritz Kilian
		Ein Priester	Karl Arras

Bischöfe. Ordensgeistliche. Räte. Offiziere. Matrosen. Frauen der Jnes. Indische Krieger. Brahminen. Bajaderen. Amazonen

Die Tänze sind einstudiert von Harald Josef Fürstenau

Bühnenbilder: Torsten Hecht — Kostüme: Margarete Schellenberg — Technische Einrichtung: Rudolf Walut

Abendkasse 19 Uhr — Anfang 19½ Uhr — Ende 22½ Uhr

Pause nach dem dritten Akt

Preise D (1.00—8.00 Mk.)

Inhaltsangabe umseitig

WOCHENSPIELPLAN

Montag, 8. IV. Th.-Gem. 1151—1200 und 1401—1550. 9. Sinfonie-Konzert. Leitung: Josef Krips. Solist: Ottomar Voigt

Dienstag, 9. IV. * E 21. Th.-Gem. 3. S.-Gr. (2. Hälfte). Die Ministerin. Operette von Dr. Frank

Mittwoch, 10. IV. * G 22. Th.-Gem. 1—150. Die große Hebammenkunst. Komödie von Walter

Donnerstag, 11. IV. * D 23 (Donnerstagmiete). Th.-Gem. 301 bis 400. Hans Heiling. Romantische Oper von Marschner

Der „Amtliche Theaterzettel" mit Inhaltsangabe und wertvollen literarischen Beiträgen ist abends im Landestheater erhältlich. (10 Pf.)

Moninger Bier eine Erfrischung nach der Vorstellung

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

HERMANN TIETZ · KARLSRUHE

Munz'sches Konservatorium
mit Seminar
Staatl. anerkannte Musiklehranstalt
Waldstraße 79 / Telefon 2313
Reifeprüfungen / Vorbereitung für die staatl. Privat-Musiklehrer - Prüfung

Emil Josef Heck
MALERMEISTER
Zirkel 14 · Telefon 4995
Uebernahme sämtl. Maler- und Tapezier-Arbeiten

PÄDAGOGIUM
KARLSRUHE
Private Oberrealschule
(mit Internat)
Bismarckstr. 69 u. Baischstr. 8
Vorbereitung zu Aufnahmeprüfungen in entspr. staatl. Anstalten sowie zum Abitur
B. Wiehl Wwe., Eigent.
W. Griebel, Direktor

„Kleeblatt-Butter" ist die Beste!

Die Afrikanerin

Inhaltsangabe

Die Tochter Don Diegos, Ines, ist gegen ihre Neigung Don Pedro versprochen. Ihre Liebe gilt Vasco da Gama, der mit Bartholomäus Diaz sich gerade auf hoher See befindet, den Seeweg nach Indien zu entdecken. Pedro kommt und berichtet den Untergang des Schiffes und damit den Tod Vascos. Während der unmittelbar darauf stattfindenden Sitzung des Rates tritt Vasco auf. Er ist als einziger gerettet worden, und bringt zum Beweis der Entdeckung des gesuchten Indiens Selika und Nelusko mit. Da Vasco sich zu heftigen Aeußerungen gegen den Rat hinreißen läßt, wird er in den Kerker geworfen.

Im Gefängnis. Vasco schläft. Selika, die ihn liebt, will ihm die Mahlzeit bringen. Auch Nelusko findet sich ein mit der Absicht, Vasco aus Eifersucht zu töten, was Selika verhindert. Ines und Pedro bringen ihm die Botschaft seiner Befreiung und die Nachricht, daß ein neues Schiff seeklar gemacht werden soll zur Fahrt nach dem neuen Lande. Vasco schenkt Selika und Nelusko Ines als Sklaven, um sich gegen den Verdacht zu schützen, daß er Selika zugetan wäre. Doch er vernimmt nun von Ines, um welchen Preis seine Freiheit erkauft wurde; Ines ist die Gattin Don Pedros geworden.

Pedro führt das Kommando über das Admiralsschiff, dem Nelusko als Steuermann beigegeben ist. Vasco folgt in einem zweiten Schiff. Er naht in einem Boot, um Pedro von der Heimtücke Neluskos und der Gefahr eines Ueberfalls zu warnen und wird von ihm statt allen Dankes in Fesseln gelegt.

Seine Befürchtung wird zur Tatsache, das Schiff wird von den Indern überfallen; nur Vasco kommt mit Hilfe Selikas mit dem Leben davon. Obwohl sie geschworen hat, alle überlebenden Fremden nach der Sitte des Landes zu töten, rettet sie Vasco, der sie aus Dankbarkeit zur Gattin nimmt. Doch als er Ines Stimme hört, fühlt er sich wiederum zu ihr hingezogen. Selika gibt selbstlos beiden Liebenden die Freiheit wieder; um der Liebesqual ein Ende zu bereiten, opfert sie ihr Leben unter dem totbringenden Manzanillabaum.

★

Leipheimer & Mende
STOFFE

Lest die Bad. Presse
Badens größte und bedeut. Zeitung

Karl Timeus
Färberei und chemische Waschanstalt
Gegr. 1870
Erstklassige Arbeit. Mäßige Preise
Marienstr. 19/21, Telefon 2838
Kaiserstr. 66, beim Marktplatz

Damenhüte
Geschwister Gutmann

Bahm & Bassler
Natürl. Mineralbrunnen des In- und Auslandes
zu Kurzwecken u. als tägl. Tischgetränk
Karlsruhe i. B.
Zirkel 30, Tel. 255
Freiburg i. Br.
Lagerhausstr. 19, Tel. 2967
Gegründet 1887

Tapeten
Rieger & Matthes Nachf.
Karlsruhe
Kaiserstraße 186 · Fernruf 1783

Kauft Original BOHNER für Parkett und Linoleum nur an Bürsten-Fachgeschäft
denn beste Borsten-Qualität und neueste Konstruktion, die nicht kippt, wird garant.
Stück Mk. 5.50 7.25 8.75
RIES, Ecke Friedrichsplatz 7

Wirkungsvolle KLISCHEE's
E. BECKER
Karlsruhe i. B. Kaiserstraße 177 Tel. 3774

FERD. THIERGARTEN
BUCH- UND KUNSTDRUCKEREI – KARLSRUHE IN BADEN
Anfertigung aller Geschäfts- u. Reklame-Drucksachen nach eigenen u. gelieferten Entwürfen

Druck und Verlag: Ferd. Thiergarten, Buch- und Kunstdruckerei, Karlsruhe i. B. — Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

BADISCHES
LANDESTHEATER
AMTLICHER THEATERZETTEL

NUMMER 219 | SCHRIFTLEITUNG DES LITERARISCHEN TEILS OTTO KIENSCHERF | KARLSRUHE 7. APRIL 1929

Der Vergleich bei Kalidasa

Von Alfred Hillebrandt

Das Schauspiel „Sakuntala" des Kalidasa, in der Nachdichtung von Paul Kornfeld, gelangt am Samstag, den 13. April, zur hiesigen Erstaufführung.

Kalidasa war ein Inder. Seine Werke spiegeln die Gedanken seiner Heimat wider, seine Vergleiche eine von der unseren verschiedenen Welt. Der Himmel sah die Wolken zur Regenzeit aufsteigen und empfing von dem strahlenden Herbst den „Lotossonnenschirm"; Mangobäume blühen, die Schlange ringelt sich um den kühlenden Sandelbaum, der Duft brünstiger Waldelefanten lockt die Bienenschar; Ramas Geschoß mit der zehnfach geteilten glühenden Spitze gleicht dem furchtbaren Haubenkranz der Schlange. Unter diesem Himmel können wir nicht die Blumen oder Gedanken der Heimat, nicht die Weise der eigenen Dichter erwarten. Nicht schlägt die Nachtigall, nicht trillert die Lerche. Eine verschiedene Natur stellt dem Dichter ihren Reichtum zur Verfügung, und größer ist seine Beobachtungskunst. Die Sonne und ihre Beziehungen zu Jahreszeiten, Mond, Wolken, Morgenstern, ihr Weg nach Süden und nach Norden; der auf- und untergehende Mond, sein Zu- und Abnehmen, seine Flecken, dazu der mythologische Rahmen, der Sonne und Mond umspannt, all dies spricht bald in neuen, bald in herkömmlich gewordenen und überlieferten Bildern zu der indischen Phantasie. Wie der Mond zusammen mit den Planeten Merkur und Jupiter die von Blitzen umspielte Wolkenschar des Abends besteigt, so betritt der Herr der Raghus mit seinen beiden Brüdern den von Bannern umflatterten Feenwagen. Freudigen Auges folgten die Frauen der Stadt dem Könige wie die Nächte mit ihren herbstklaren Sternen dem Polarstern. Kalidasa belauscht die Natur mit innigerem und, es scheint, eingehenderem Verständnis als wir; er darf voraussetzen, daß seine Leser und Hörer mit ihr nicht minder vertraut waren und seine Gedanken und seine Vergleiche aufzunehmen und zu schätzen vermochten. Er erfreut sich an den sagenumwobenen Stätten seiner Heimat, an der reichen Götterwelt und dem sie umgebenden Mythenkreis, er überblickt die Wissenschaften seiner Zeit und verwendet ihren Sprachgebrauch. Berge und Ströme reden zu ihm ihre besondere Sprache. Der laue Südwind und der Windstoß vom Leichenacker, der Teich mit seinen Lotosblüten, die ihren Kelch dem Monde öffnen und der Sonne verschließen, leichte Ranken als Sinnbild der Hinfälligkeit, Schößlinge des Feigenbaumes, die duftenden Bakulas, die schweren Büschel des Kalama, Saphir, Rubin und Perlen, das Gold auf dem Probierstein bieten sich zum Vergleiche dar; es ist schwer eine Vorstellung dieses Reichtums zu geben. Die Bilder verraten hier die zarteste Lieblichkeit der Empfindung, dort groteske Anschaulichkeit, feine Beobachtung oder kühne, die uns gesetzten Schranken überschreitende Phantasie. Der Arm vermag den gepflückten Strauß voll südlichen Duftes kaum zu halten.

Ein Stück gemeinsam verläuft die Bahn indischen und europäischen Empfindens, bald aber scheiden sich die Wege. Für uns ist, nicht ohne Einwirkung biblischer Vorstellung, die Schlange ein falsches Tier; der Inder sieht sie in der Glut des Sommers Kühlung beim Sandelbaume suchen, in der Regenzeit ihre Höhle verlassen; in ihrer Haube strahlt ein schwer zu gewinnendes Juwel, Medikament und Zauberkunst vermögen ihre Kraft zu bannen. Der Elefant gilt uns als plumpes Tier, in Indien trägt der Gott der Weisheit einen Elefantenrüssel. Der Dichter kennt die Weise der Elefanten und wählt ihr entsprechend seine Vergleiche: „Der König steigt aus dem Bade und vergnügt sich mit seinen Frauen, wie ein Waldelefant, an dessen Schultern noch ein Stückchen herausgerissene Lotospflanze haftet, sich mit den Weibchen seiner Herde vergnügt". Unser Empfinden versagt hier. Es weiß auch nichts von den Götterelefanten und ihrem Tun. Leichter vermögen wir uns die Wunschbäume vorzustellen, die im indischen Paradiese wachsen. Wir entlehnen unsere mythologischen Vergleiche der klassischen Welt, die heimische ist zu wenig volkstümlich und vor allem zu arm, um in der Hand des Dichters biegsam und fruchtbar zu werden.

Nicht nur die Natur, sondern auch die Ideenentwicklung ist zu verschieden, als daß der Geist der indischen Poesie überall nachempfunden und ein Teil von uns werden könnte. Der Traum, daß Orient und Okzident nicht mehr zu trennen seien, überfliegt zu kühn die Schranken von Natur und Geschichte, als daß er sich jemals erfüllen könnte.

Dennoch senden große Dichter wie Kalidasa ihre Strahlen zu uns herüber. Wer möchte sich den schönen Bildern versagen, mit denen er Jugend und Frühling schildert, Wind und Wolken und die Pracht der Herbsteszeit, er leiht der Geliebten die Augen der Gazelle, ihrem Gesicht und ihrem Auge die Schönheit des Lotos: „Du liehest dem Kuckuck deine süße Stimme, deine munteren Blicke den Gazellen, den vom Wind bewegten Ranken das kokette Spiel deiner Glieder", so klagt König Adscha um die tote Gattin. Die Priyanguranken erinnern den Gemahl an den Leib der fernen Geliebten, der Blick der zitternden Gazellen an ihr Auge, der Mond an ihr Angesicht, der Pfauenschweif an ihr Haar, das Wellenspiel des Flusses an des ihrer Brauen. Die Navamalikaranke wird zu des Baumes lieblicher Buhlerin, die mit dem Lächeln ihrer Blüten, dem Duft ihres Honigs, den Sprossen ihrer Lippen die Sinne berauscht. In gleich anschaulicher Weise läßt Goethe in Mahomets Gesang die Knie des Stromes von Blumen umschlingen, die ihm mit Liebesaugen schmeicheln.

Der Jugend steht Alter und Tod gegenüber. Das Alter schleicht sich im Gewande ergrauenden Haares zum Ohre des

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Bau- und Kunstschlosserei
G. GROKE
Herrenstrasse 5
Tel. 325

Bad. Hochschule für Musik
Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst
Meisterklassen f. Klavier, Orgel, Harfe, sämtliche Streich- und Blasinstrumente.
Bad. Orgelschule
Sologesangsklassen · Kapellmeisterschule
Musiklehrer-Seminar
Anmeldungen an die Verwaltung
Sofienstraße 43 Telefon 2432

Singer-Nähmaschinen
Erleichterte Zahlungsbedingungen
Ersatzteile
Nadeln, Oel, Garn, Reparaturen
Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft
Karlsruhe
Kaiserstr. 205
Werderplatz 42

Schiedmayer & Söhne
Flügel u. Pianinos
empfiehlt
Ludwig Schweisgut
Erbprinzenstr. 4 b. Rondellplatz

Königs Dasaratha, um ihm zuzuflüstern, es sei an der Zeit, seinen Sohn zum Herscher einzusetzen. Er geht, der Sinnesfreude ledig, der Erlösung entgegen, wie eine Fackel erlischt, deren Oel verzehrt ist. Die vom Pfeil gerissene Wunde wird zum „Tor des Todes", die mit hundert Nägeln besetzte Keule des Kriegers zur Waffe des Todesgottes, der gegen den Feind geschleuderte Stein zur „losgerissenen Faust des Todesgottes". Das Schlachtfeld ist eine Trinkstätte des Todes, reich an „Früchten" durch die vom Pfeil abgetrennten Köpfe der Feinde, die Ströme von Rauschtrank sind das Blut, die Becher die verstreuten Helme. Wie hier streifen auch sonst die Vergleiche an die Grenze des Möglichscheinenden. Einmal vergleicht er einen Berg mit einem wilden Stier und führt nach der Gewohnheit indischer Dichter den Vergleich bis ins einzelne durch. Die Höhlungen sind sein Mund, seine Spitze das Horn, die Wolke das Erdkloß, womit der Stier im Übermut spielt, das Donnern der Bergwasser gleicht seinem Brüllen.

Der Zauberstab des Dichters belebt alles; Freude, Sorge, Schmerz, menschliches Empfinden durchzieht auch die tote Welt, die Berge werden gleichsam in Scham versetzt, Feuer und Sonne durch Ravanas Tod von Leid befreit.

Ritual und Grammatik, Politik, Philosophie und Vedawissen tragen dazu bei, die Mittel des poetischen Ausdrucks mannigfacher zu gestalten. Die auf dem Schlachtfeld umherliegenden lotosgleichen Schädel der Erschlagenen erscheinen wie eine Darbringung an die Walstatt, so wie man dem „Herrn des Feldes" ein Opfer bringt. In der Philosophie sind es Büßertum und Yogalehren, welche zu Vergleichen Anlaß geben. Der König zieht aus, die Perser zu besiegen, wie ein Asket durch die Kenntnis der Wahrheit die Sinne besiegt: „Ich weiß", sagt Vischnu zu den Göttern, „daß eure Größe und euer Mut von dem Dämon überwältigt ist, wie die beiden ersten Gunas, wie Güte und Leidenschaft, durch den dritten, die Dunkelheit."

Wie die Philosophie stellt die Politik ihren Wortschatz zur Verfügung. Friede, Bestechung, Krieg und Zwietracht gelten als die vornehmsten Mittel. Mit der Politik und ihren vier Mitteln wird der König verglichen, der mit seinen vier stattlichen Söhnen naht, und die sie begleitenden Frauen mit dem verkörperten Erfolg dieser Mittel. Die Berge, denen nach einer alten Sage von Indra die Flügel abgeschnitten sind, flüchten zum Meer, wie Fürsten im Unglück zu einem neutralen Herrscher.

Hier und besonders bei den allerdings an Zahl nur geringen, der Grammatik entlehnten Vergleichen vermag unser Verständnis nicht zu folgen, weil es nicht in indischer Gelehrsamkeit erzogen ist und unser Geschmack zwischen Kunst und Künstelei eine strengere Grenze zieht. Es wird in diesem gelehrten Aufputz eine Schwäche erkennen, während er in den Augen der Inder vermutlich als besondere Schönheit galt.

Die indische Dichtung hat es schon zur vedischen Zeit für ein Zeichen der Kunst gehalten, denselben Gegenstand mit verschiedenen Vergleichen wie mit verschiedenen Lichtern zu umspielen. Derselbe Vers nennt die Morgenröte ein bruderloses Mädchen, eine Tänzerin, eine Gattin, eine Buhlerin. Kalidasa entfaltet auch hier den Reichtum seiner Phantasie; er liebt es, die Gleichnisse zu häufen, ohne, wie Shakespeare es tut, die Bilder zu vermischen; sein Geist war doch zu sehr von den Lehren der indischen Poetik in Zucht genommen, um Worte und Gedanken wie einen ungebändigten Strom dahinrauschen zu lassen: „Siehe, Geliebte, wie die Ganga ihre Wellen mit der Yamuna vereint; hier gleich einer Perlenschnur, in der Saphire glänzen, wie ein Kranz, aus weißen Wasserrosen mit dunklen Lotos, dort, gleich einer Schar von Königsschwänen, die zum Manasasee eilen mit dunklen Schwänen im Verein, wie ein sandelholzgeschmücktes Fleckchen Erde, mit dunkler Zeichnung ausgelegt, wie Mondeslicht von Dunkel, das im Schatten haust, durchbrochen, wie der Streifen einer Herbstwolke, durch deren Risse sich der Himmel zeigt, wie Sivas Leib, den helle Asche färbt und die schwarze Schlange schmückt".

Im Gegensatz zu diesen Vergleichen steht die Bildersprache der unteren Stände, die Kalidasa in den Mund des Spaßmachers gelegt hat. Hier finden wir nicht die gewählte hohe Sprache der gebildeten Klasse und der Kunstdichtung, sondern die, welche der Posse geläufig und dem Volk verständlich war. Da geht die verärgerte Königin von dannen, unbesänftigt wie ein Strom zur Regenzeit; die Störenfriede, welche Ruhe und Behaglichkeit behindern, werden mit Fliegen verglichen; der König, der nach Malavika geht, ist wie ein Geier, der um das Schlachthaus kreist voll Gier nach Fleisch und voller Angst im Herzen; den Auftrag des Königs, ihn bei der Gemahlin zu entschuldigen, erwidert er mit der Bemerkung, der König lasse durch fremde Hände den Bären am Pelze packen; von Matali geschlagen, meint er, er müsse am Leben wie die Maus verzagen, nach der die Katze jagt.

Mit der freundlichen Erlaubnis des Verlages M. & M. Mareus, Breslau, abgedruckt aus: „Kalidasa. Ein Versuch zu seiner literarischen Würdigung".

Gebrüder Himmelfarb
A.-G.
Möbelfabrik Karlsruhe
Kriegsstr. 25
Möbel · Dekorationen

Klischees aller Art
Graphische Kunstanstalt
Adolf Schützle
BRAUERSTR. 19 TELEFON 3664

Heinrich Hock
Karlsruhe
Adlerstr. 19
Möbeltransport
Spedition
Lagerung
Wohnungstausch
Autotransport
Fernsprecher Sammelnummer 2482

Dampf-Waschanstalt
C. BARDUSCH
Karlsruhe-Ettlingen
Kaiserstr. 60, Tel. 2101 Telefon 61
ff. Herrenstärkwäsche, Leib- und Haushaltungswäsche
Wäsche nach Gewicht

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

KLISCHEES
WILHELM RIEGGER
KARLSRUHE HERRENSTRASSE 48
FERNRUF 2311.

Eisenkonstruktionswerkstätte
Scherengitter
Markisen
KARL DALER
Telefon 1258 Adlerstraße 7

AEG
Batterielose Rundfunk-Empfangs-Geräte
Erhältlich in allen Radiohandlungen und einschlägigen Geschäften

Städt.
Sparkasse
Karlsruhe
Sparverkehr Giroverkehr

BADISCHES LANDESTHEATER KARLSRUHE

Amtlicher Theaterzettel

Sonntag, den 7. April 1929

Im Städtischen Konzerthaus

*Der Prozeß Mary Dugan

Eine amerikanische Schwurgerichtsverhandlung v. Bayard Veiller

Für die deutsche Bühne bearbeitet von Rudolph Lothar

In Szene gesetzt von Ulrich von der Trenck

Mary Dugan, genannt Mona Tree	Hilde Willer	May Harris, Tänzerin	Liselotte Schreiner
Eduard West, ihr Anwalt	Stefan Dahlen	Jimmy Dugan	Gerhard Just
Staatsanwalt Galway	Paul Rud. Schulze	Frau Edgar Rice	Melanie Ermarth
Der Richter Nash	Friedrich Prüter	Marie Ducrot	Hermine Ziegler
Dr. Welcome	Hugo Höcker	Patrick Kearny	Heinrich Kuhne
James Madison, ein Neger	Wilhelm Graf	Henry Plaisted, Herrenschneider	Karl Keinath
Polizeiinspektor Hunt	Fritz Herz	Ein Gerichtsdiener	Karl Mehner
Polizeikapitän Price	Paul Gemmecke	Ein Rechtsanwalt	Karl Jakoby
Dagmar Lorne } Tänzerinnen aus	Eva Quaiser	Pauline	Gretl Sauer
Faine Arthur } den „Folies"	Lisl Ott	Ein Stenograph	Fritz Luther

Das Publikum (die Herren Geschworenen) wird zum Vorteil der Wiederholungen gebeten, über die Person des Täters Stillschweigen zu bewahren

Abendkasse 19 Uhr — Anfang 19½ Uhr — Ende 22 Uhr

Pause nach dem ersten Akt

I. Parkett 4.10 Mk.

Inhaltsangabe umseitig

WOCHENSPIELPLAN

Montag, 8. IV. Th.-Gem. 1151—1200 und 1401—1550. 9. Sinfonie-Konzert. Leitung: Josef Krips. Solist: Ottomar Voigt

Dienstag, 9. IV. * E 21. Th.-Gem. 3. S.-Gr. (2. Hälfte). Die Ministerin. Operette von Dr. Frank

Mittwoch, 10. IV. * G 22. Th.-Gem. 1—150. Die große Hebammenkunst. Komödie von Walter

Donnerstag, 11. IV. * D 23 (Donnerstagmiete). Th.-Gem. 301 bis 400. Hans Heiling. Romantische Oper von Marschner

Der „Amtliche Theaterzettel" mit Inhaltsangabe und wertvollen literarischen Beiträgen ist abends im Landestheater erhältlich. (10 Pf.)

Moninger Bier eine Erfrischung nach der Vorstellung

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

HERMANN TIETZ · KARLSRUHE

Munz'sches Konservatorium
mit Seminar
Staatl. anerkannte Musiklehranstalt
Waldstraße 79 / Telefon 2313
Reifeprüfungen / Vorbereitung für die staatl. Privat-Musiklehrer - Prüfung

Emil Josef Heck
MALERMEISTER
Zirkel 14 · Telefon 4995
*
Uebernahme sämtl. Maler- und Tapezier-Arbeiten

PÄDAGOGIUM
KARLSRUHE
Private Oberrealschule
(mit Internat)
Bismarckstr. 69 u. Baischstr. 8
Vorbereitung zu Aufnahmeprüfungen in entspr. staatl. Anstalten sowie zum Abitur
B. Wiehl Wtwe., Eigent.
W. Griebel, Direktor

„Kleeblatt-Butter" ist die Beste!

Der Prozeß Mary Dugan

Inhaltsangabe.

Zum Verständnis dieses Kriminalstückes ist wesentlich, daß sich das amerikanische Prozeßverfahren vom deutschen grundsätzlich unterscheidet. Während in Deutschland der Vorsitzende die Verhandlung führt, vollzieht sich das amerikanische Verfahren als Kampf zwischen Staatsanwalt und Verteidiger im Kreuzverhör des Angeklagten und der Zeugen, wobei der Richter lediglich über die Zulässigkeit der gestellten Fragen zu entscheiden hat. Auch kennt das amerikanische Recht die Vernehmung und den Eid des Angeklagten als Zeugen in eigener Sache. Gerade auf den Vergleichsmöglichkeiten der beiden Rechtssysteme beruht ein Reiz des Stücks. Der bedeutende Berliner Strafrechtsverteidiger Dr. Max Alsberg bemerkt dazu: „Vom Kriminalstück werden wir im allgemeinen nicht erwarten, daß es uns wertvollen Kulturproblemen näherbringt. Gerade deshalb müssen wir es besonders dankbar begrüßen, wenn — ungewollt und ohne Tendenz — bedeutungsvolle Fragen der Rechtspflege uns in so interessanter Weise vor Augen geführt werden."

Der Prozeß gegen die des Mordes an dem Millionär Rice beschuldigte Mary Dugan alias Mona Tree hat einen schrillen Auftakt. Einer jungen Italienerin wird rasch noch ihr Schicksal bekanntgegeben: die Hinrichtung durch den elektrischen Stuhl. Sie lacht, ist ahnungslos, bis ihr der Spruch des Präsidenten verdolmetscht wird; und ihr Schrei, indes man sie fortschleppt, peinigt die Nerven.

Die Dugan sitzt vor dem Käfiggitter, neben ihrem Anwalt. Zwischen ihm und dem Staatsanwalt hebt unter zivilen Formen das berufliche Duell an. Der ärztliche Sachverständige wird vernommen, ein blöder Liftboy des Hauses, in dem Mary wohnte und Rice getötet worden ist, zwei Polizeibeamten, drei Tänzerinnen, amüsante Freundinnen der Mona Tree.

Nur eine Frage ist unbeantwortet: wer mag Jimmy sein? Den Namen Jimmy hat Mary, in ihrem Schlafzimmer neben der Leiche kauernd, genannt. Ist das ein Liebhaber von ihr, ist das etwa der Mörder? Da stürzt Jimmy vor: der Bruder Marys, ein jugendlicher Anwalt in San Francisco. Er reißt, von seiner zitternden Schwester umarmt, die Verteidigung an sich, die Mr. West mit Eklat niederlegt. Und die verwitwete Mrs. Rice auf dem Zeugenstuhl fällt plötzlich bei ihrer Vernehmung in Ohnmacht.

Von nun ab wendet sich alle Publikumssympathie zugunsten Marys. Wäre die Beschuldigte schuldlos? Es ist für deutsche Justizbegriffe immerhin recht schwierig, daß sie, die Angeklagte, auf die Bibel vereidigt wird und im Zeugensessel Platz nimmt, und daß der korrekte Präsident eine permanente Familienszene zwischen den Geschwistern erlaubt. Mary hat, das stellt Jimmy mit viel Sentimentalität fest, ihn, der von ihrem Lebenswandel nichts wußte, geholfen, Anwalt zu werden. Eine verdorbene, aber höchst tugendhafte Person. Doch warum stammelt sie so, als er sie ihre Schuldlosigkeit beschwören läßt? Warum gelingt es dem Staatsanwalt so schnell wieder, ihre Moral zu diskreditieren, ihre Erzählungen von der Mordnacht, die in der Tat sehr wirr sind, als lügenhaft zu bezeichnen? . . . Ein von Jimmy ausgesandter Detektiv meldet, daß Mrs. Rice, die kranke, verhandlungsunfähige Mrs. Rice, die der Staatsanwalt so schont, heute in einem Schiffahrtsbüro war und ein Billett nach Europa gekauft hat. Jimmy fordert Verhaftsbefehl. Das Gericht zieht sich zurück.

Im dritten Akt sagt die Französin Ducrot, Wirtschafterin bei Rice, früher in Paris Pensionswirtin Jimmys, aus, daß Mrs. Rice einen Geliebten hatte. Jimmy produziert einen Herrenschneider und einen Kleiderständer mit einem Anzug darauf und den genauen Körpermaßen von Rice. Und durch diese Puppe beweist er, daß nur eine linke Hand das tötende Messer Rice ins Herz gestoßen haben kann. Und nun jagt man der kriminalistischen Enthüllung zu. Denn die Ducrot, schon als meineidsverdächtig entfernt, läuft herein und entdeckt den Inkognito-Geliebten ihrer Dame. Dieser hatte neben der Wohnung Marys ein kleines Junggesellenappartement. Ist er auch linkshändig? Die Uhr, die Jimmy von ihm erbat, steckt er mit der rechten Hand ein; aber gegen das Messer, das Jimmy nach ihm schleudert, wehrt er sich mit der linken. Er ist der Mörder . . .

Leipheimer & Mende
STOFFE

Lest die Bad. Presse
Badens größte und bedeut. Zeitung

Karl Timeus
Färberei und chemische Waschanstalt
Gegr. 1870
+
Erstklassige Arbeit. Mäßige Preise
+
Marktstr. 19/21, Telefon 2838
Kaiserstr. 66, beim Marktplatz

Damenhüte
Geschwister Gutmann

Bahm & Bassler
Natürl. Mineralbrunnen des In- und Auslandes
zu Kurzwecken u. als tägl. Tischgetränk
Karlsruhe i. B.
Zirkel 30, Tel. 255
Freiburg i. Br.
Lagerhausstr. 19, Tel. 3967
Gegründet 1887

Tapeten
Rieger & Matthes Nachf.
Karlsruhe
Kaiserstraße 186 · Fernruf 1783

Kauft Spezial BOHNER für Parkett und Linoleum nur an Lüftner-Jahrgängen
denn beste Borsten-Qualität und neueste Konstruktion, die nicht kippt, wird garant.
Stück Mk. 5.50 7.25 8.75
RIES, Ecke Friedrichsplatz 7

Wirkungsvolle KLISCHEE's
E. BECKER

Druck und Verlag: Ferd. Thiergarten, Buch- und Kunstdruckerei, Karlsruhe i. B. — Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg